Säugetiere von der Ostgrenze von Neu-Kamerun[1].

Von

Ernst Schwarz, Frankfurt a. M.

Mit 3 Tafeln XII/XIV.

Die Sammlungen, die der leider so früh geendete Dr. Houy an der Grenze von Ost-Kamerun zusammengebracht hat, füllen eine empfindliche Lücke in unserer Kenntnis der Säugetierfauna des zentralen Afrika. Nördlich, im Gebiet des Tschadsees, und östlich, am mittleren und oberen Schari, sind im letzten Jahrzehnt die Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg und die Alexander-Gosling-Expedition tätig gewesen, und sie haben uns über das Wesentliche der dortigen Grosstierfauna aufgeklärt und auch eine, wenigstens oberflächliche Beurteilung der Kleinsäuger ermöglicht. Westlich, in Britisch-Nord-Nigerien, hat wiederum die Alexander-Gosling-Expedition grosses Wild gesammelt, obwohl nicht in erschöpfender Weise, aber über die Kleinsäuger wissen wir heute durch die von Thomas veröffentlichten Resultate der vorzüglichen Aufsammlungen von G. T. Fox recht gut Bescheid.

Der grösste Teil von Adamaua, vor allem das Gebiet des oberen Logone, war aber bis jetzt zoologisch noch recht ungenügend bekannt, obwohl es verschiedentlich Expeditionen, vor allem die v. Uechtritz-Passargesche, durchzogen hatten.

Unter dem vorliegenden Material nehmen die Kleinsäuger den geringeren Raum ein, die Fauna des Urwaldgebietes zwischen Uham und Pama ist nur ganz oberflächlich vertreten; dagegen darf die Sammlung an grossen Huftieren wohl auf völlige Vollständigkeit Anspruch machen, ein Umstand, der ihren Wert bedeutend erhöht.

---

[1]) Ergebnisse der deutschen Grenzexpedition Pama-Logone 1912—1913.

Die Bestimmung der Arten ist in einigen Fällen vielleicht approximativ; ich bitte das mit der augenblicklichen Unterbrechung der wissenschaftlichen Verbindungen zu entschuldigen; ich habe deshalb auch in einigen Fällen von der Beschreibung mir neu erscheinender Formen abgesehen, da Vergleichsmaterial fehlte und Informationen nicht zu haben waren. Andererseits aber habe ich auf die Veröffentlichung dieser kurzen Liste nicht verzichten wollen, weil eine Anzahl geographischer Fragen durch sie geklärt werden und sie immerhin als Material für spätere Untersuchung dienen kann. Herrn Prof. Matschie schulde ich Dank für die leihweise Überlassung mehrerer wichtiger Bälge und Schädel aus der Berliner Sammlung.

Die Expedition begann in Gore am Pende, dem östlichen Quellfluss des Logone, und endete am Pama, einem rechten Nebenflusse des Ubangi, der kurz unterhalb Bangi in diesen mündet. Alle Fundorte liegen etwa zwischen diesem Punkte in unmittelbarer Nähe der neuen Ostgrenze von Kamerun. Vor Beginn der eigentlichen Arbeit wurden einzelne Stücke in Rei Buba und in Bubandjida, etwas östlich des obersten Benue, gesammelt. Die übrigen Fundorte sind:

Kunday, Sakkaland: Gebiet zwischen den beiden Logone-Quellflüssen («Zwischen-Logone-Gebiet»).

Gore, am östlichen Logone (Pende).

Tebbo-Fluss, Nebenfluss des Pende bei Gore.

Pelle bei Gore.

Bekado,
Njia, } zwischen Gore und dem Nana Barya.

Nana Barya, linker Nebenfluss des Bahr Sara.

Uham-Fluss, oberer Bahr Sara.

Beschuru,
Bate,
Bosum,
Boro, } Orte nahe oder am Uham, nahe der deutsch-französischen Grenze.

Bere-Fluss,
Rossi-Fluss,
Bose, } nahe der Pamaquelle.

Pama-Fluss, Nebenfluss des Ubangi.

Die Grenze zwischen Urwald und Steppe scheint in dem erforschten Gebiet, der Fauna nach zu urteilen, am Uham-Fluss zu liegen: dort treten zuerst Urwaldformen auf; es kann dort aber nur Galeriewald

vorhanden sein, da aus dem gleichen Gebiet auch Steppenformen vorliegen; erst weiter südlich am Pama scheint geschlossener Urwald aufzutreten. Die Beurteilung dieser Urwaldformen ist vorläufig nicht leicht, da es an geeignetem Vergleichsmaterial fehlt. Einige der Urwaldformen, wie Canis adustus centralis und Cephalophus rufilatus rubidior, weisen in ihren Beziehungen entscheiden nach Osten, die meisten anderen aber weisen nach Süden und Westen; allerdings scheint es sich bei dieser Gruppe meist um von den im Kongogebiet und in Süd-Kamerun lebenden Arten leicht abweichende Lokalformen zu handeln, die darauf hindeuten, dass die in dem vorliegenden Gebiet lebende Fauna nicht ganz so jungen Datums ist wie die entsprechende Steppenfauna.

Die Steppenfauna des Gebietes, in dem Dr. Houy gesammelt hat, also derjenigen zwischen dem oberen Logone und dem Uham, muss in ihrem überwiegenden Teile ganz jungen Ursprungs sein. Sie scheint die Ansichten zu bestätigen, die ich zusammen mit Haas[1]) vor einiger Zeit ausgesprochen habe, über das frühere Vorhandensein grosser Seen- und Sumpfgebiete in Zentralafrika. Die Meinung, die damals für das grosse Wild ausgesprochen wurde, lässt sich jetzt auch auf die Kleinsäuger übertragen, die fast ausnahmslos mit denen Nord-Nigeriens identisch sind, von wo sie nur durch das Tal des Benuedurchbruchs gelangt sein können[2]). Interessant ist auch, dass Bubalis major invadens, die nord-nigerische Kuhantilope, sich am oberen Logone noch findet, während nur ganz wenig weiter östlich, am oberen Schari, die Ostsudanform als Bubalis lelwel modestus vorkommt, eine Tatsache, die sich nur durch jüngste Veränderungen der Oberflächengestaltung und dadurch bedingte Faunenwanderung erklären lässt. Eine eingehende Würdigung dieser Tatsache muss einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Das Material der Houyschen Expedition befindet sich zu gleichen Teilen im Senckenbergischen Museum, Frankfurt a. M., wo auch die Typen der neuen Formen sind, und im Kgl. zool. Museum, Berlin. Die Erwerbung dieser wertvollen Sammlung wurde dem Senckenbergischen Museum durch die Freigebigkeit des Herrn Kommerzienrats L. Ellinger ermöglicht.

---

[1]) Geol. Rundschau IV, p. 603—607 (1913).

[2]) Wichtig ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch das anscheinend völlige Fehlen gewisser Formen, wie Redunca, Tragelaphus, Gazella.

1. **Colobus abyssinicus occidentalis**, Rochebrune.

Tebbo bei Gore, ♂ 61; ♀ 60, 62 (nur Schädel).
Boro bei Bate, ♀ 163, 164.
Bosum, ♂ 125.
Rossi-Fluss, ♂ 188; ♀ 187.
Bere-Fluss, ♂ 178, 179.

Diese Stücke zeigen erhebliche Schwankungen in der Ausdehnung der weissen Schwanzquaste, die bei einem Exemplar mehr als ein Drittel, bei einem andern aber kaum mehr als ein Viertel der gesamten Schwanzlänge einnimmt. Das Gleiche gilt von dem seitlichen Behang, der unabhängig von Geschlecht sehr stark in der Länge variiert.

2. **Chlorocebus tantalus passargei**, Matschie.

Galeriewald am Pende, 30, 31, 32.
Bosum, 196.

3. **Lasiopyga grayi**, Fraser.

Pelle, ♂ 96 (nur Schädel),
Bere-Fluss, ♀ 180.

4. **Papio anubis yokoensis**, Matschie.

Tebbo-Fluss bei Gore, ♂ 33, 46 (Schädel),
♀ 46 (nur Schädel),
juv. (ohne Geschlechtsbezeichnung) 34, 35.

5. **Epomophorus gambianus**, Ogilby.

Njia, 26, 27 (Alk.).

6. **Lavia frons**, E. Geoffroy.

Gore, Nr. 36, 37 (Alk.).

7. **Erinaceus adansoni**, Rochebrune.

Kunday, Sakkaland, Nr. 11 (Alk.).

8. **Chrysochloris leucorhina**, Huet.

Pamaquelle, 181 (Alk.).

9. **Lutra maculicollis**, Lichtenstein.

Zwischen Uham-Fluss und Pama-Fluss, o. Nr.
Eingeborenenfell ohne Gliedmafsen und Unterseite.

10. **Canis adustus centralis**, subsp. nov. (Tafel XII—XIII).

Bate, ♀ 156[1]) (Typus).

Eine sehr auffallende Form mit schwarzbrauner Schwanzspitze, sehr heller Grundfarbe und drei gut definierten dunklen Längsstreifen auf dem Rücken.

Grundfarbe sehr hell, am hellsten an den Flanken, wo sie noch etwas heller ist als «kittfarbig» (311.1 Rép. d. Coul.). In der Mittelzone der Oberseite ist der Nacken ganz auffallend hell gefärbt und ähnlich wie die Flanken, jedoch etwas gelber; diese Farbe wird in der Rückenzone zwischen den dunklen Längsstreifen etwas dunkler und gelber (etwas «chamois» 325.1) und auf dem hinteren Teil des Rückens etwas mit der umberbraunen Farbe der Längsstreifen durchmischt, so dass ein leichter weinrötlicher Hauch entsteht. Die Färbung der Rückenstreifen ist ähnlich der «gebrannten Umbra» (304.4), jedoch wesentlich matter und stumpfer; die beiden seitlichen Streifen beginnen unmittelbar an den Schultern und sind in ihrer vorderen Hälfte nach aussen zu stark verbreitert und verwaschen, in ihrem hinteren Teil dagegen scharf definiert; der Mittelstreif beginnt viel weiter hinten und ist überall scharf definiert, in seiner Verlängerung befindet sich zwischen den Schultern ein dunkelbrauner Fleck. Dunkles Halsband kurz und verwaschen, nicht nach dem Nacken reichend wie bei thooides und kaffensis; helles Halsband hellgelblich, etwa von der Farbe des Nackens und der Wangen. Stirnhaare ähnlich gefärbt, aber stark dunkelbraun geringelt, so dass die ganze Stirn grau erscheint; noch mehr ist das bei den Ohren der Fall. Vorderbeine etwas matter als «föhrenholzbraun» (310.1), ohne scharfe dunkle Abzeichen am Unterarm wie bei kaffensis, nur mit einigen dunklen Haarspitzen an der Handwurzel (wie bei thooides); Hinterbeine ähnlich hell gefärbt, mit «rostfarbigem» (318.1) Fleck über den Fersen. Schwanz an der Basis ganz hell gelblich wie der Nacken, nach hinten etwas dunkler, rötlicher werdend, ähnlich dem «zimtfarbig» (323.1); auch haben hier schon einige Haare schwarze Spitzen; von der Schwanzspitze ist auf der Ober-

[1]) Senckenb. Mus. Nr. 5828.

seite nur das äusserste Ende, auf der Unterseite etwa $^3/_8$ der Schwanzlänge braunschwarz. Brust gelblich, Bauch matt rötlich; Wollhaare der Unterseite und Flanken bräunlich schiefergrau.

Schädel: Ausgezeichnet durch die ausserordentliche Schmalheit, vor allem des Jochbogens und der Schädelkapsel. Rostrum sehr lang und schmal. Protoconus des P^4 sehr klein, der des M^1 schmal.

Mafse des Typus: Kopf und Rumpf 680 mm; Schwanz[1]) 240; Hinterfuss 140; Ohr 60 (alles am trockenen Balg gemessen).

Schädel: Basilarlänge 134; Condylobasilarlänge 140; grösste Breite 70,9; Mastoidbreite 45,2; Schläfenenge 25,2; Nasalia 58,4 $\times$ 13,0; Squamalweite 45,8; Palatilarlänge 70,3; Palatalbreite (inkl. M^1) 45,7; Rostralweite (am Cingulum der C) 25,4; grösste Choanenweite 16,4; Foramina incisiva 10,8; obere Zahnreihe P^1—M^2 (alv.) 53,1; P^4, Länge 13.0, Breite 5,9, grösster Durchmesser 13.1.

Von allen seinen Verwandten unterscheidet sich dieser Schakal, abgesehen von seiner hellen Farbe, durch den völligen Mangel jeglicher Sprenkelung, ausser an Stirn und Ohren, und die geringe Ausdehnung des Schwarz am Schwanze. Ob die scharfen Rückenstreifen und der gelbe Nacken, die ebenso auffallende Unterschiede von C. a. thooides sind, konstant sind, lässt sich nach dem einzigen vorliegenden Stück nicht sagen. C. a. kaffensis, die dritte Form mit schwarzer Schwanzspitze, ist viel grösser, dunkler und hat viel rötlicheren Grundton und scharf abgesetzte dunkle Zeichnung über der Handwurzel. Alle übrigen Lokalformen haben eine mehr oder weniger ausgedehnte weisse Schwanzspitze.

Hilzheimer[2]) hat auf zwei Schakale des Senckenbergischen Museums und einen Schädel des Berliner Museums eine neue Gattung Alopedon und eine neue Art thooides aufgestellt. Diese Schakale sind nichts als die Sudanform von C. adustus. Schon Anderson[3]) war die Ähnlichkeit der Fellzeichnung aufgefallen, obwohl er den Schädel völlig missverstanden hat. Die generische Stellung aller dieser Formen soll zunächst nicht definitiv entschieden werden; es ist vorläufig besser, alle Canis zu nennen. Alopedon ist ein klares Synonym zu Schaeffia

---

[1]) Ohne Endhaare.

[2]) Zool. Beob., Bd. 47 (1906, 1907), p. 364, und Zoologica, Heft 53, p. 26 bis 30, Taf. 1, Fig. 5—6 (1908).

[3]) Zoology of Egypt, Mammalia, p. 206—209 (1902).

Hilzheimer, das Zeilenpriorität besitzt. Hellers[1]) Definition der Gattung Thos kann ich nicht beistimmen; wenn ein Schnitt gemacht werden soll, darf er zweifellos nicht zwischen Wölfen und echten Schakalen (C. aureus, anthus-Gruppe) gemacht werden, sondern zwischen diesen und Schabrackenschakal, wo die schärfste Scheidung existiert; es muss aber zunächst unentschieden bleiben, ob letztere mit den Streifenschakalen zusammengestellt oder generisch von ihnen zu trennen sind; in ersterem Falle müsste für diese Lupulella Hilzheimer gebraucht werden, mit Schaeffia Hilzh. und Alopedon Hilzh. als Synonym, während für die lupus-, anthus-, aureus-Gruppe der Name Canis L. mit Thos Oken als Synonym anzuwenden wäre.

Hilzheimers Art thooides bleibt als Subspezies von adustus bestehen, da sie sowohl von ihrem östlichen Nachbar, kaffensis O. Neum., wie von ihrem westlichen, centralis Schwarz, gut verschieden ist.

11. **Genetta tigrina fieldiana**, Du Chaillu.

Bate, 173 (Fell).

Zwischen Gore und der Pamaquelle, 5 Felle o. Nr.

Bis zur genauen Durcharbeitung der Genetten möge der Name der geographisch nächstliegenden Form auf diese Stücke bezogen werden.

12. **Genetta poensis servalina**, Pucheran.

Zwischen Uham-Fluss und Pama-Flussquelle, zwei guterhaltene Eingeborenenfelle (o. Nr.) ohne Schädel.

Diese beiden Felle stimmen überein in der etwas düsteren Tönung des hellen Untergrundes auf der Oberseite und in der ausserordentlichen Schmalheit der hellen Schwanzbinden, deren Breite auf der Oberseite des Schwanzes kaum ein Drittel, auf der Unterseite kaum die Hälfte der schwarzen erreicht. Die Zahl der vollständigen Ringe beträgt bei dem einen Stück, bei dem der Schwanz unversehrt ist, 13, dazu kommt die helle Spitze und zwei unvollständige, eingeschaltete Ringe.

Im übrigen sind die beiden Felle recht verschieden, das eine ist grossfleckig und besitzt gut ausgeprägte Zügelstreifen im Nacken; das andere ist ganz kleinfleckig und die Zügelstreifen sind nur undeutlich durch die Anordnung der dunklen Flecken erkennbar. Die Unterseite

---

[1]) Smiths. Misc. Coll., vol. 63, Nr. 7, p. 1—2 (1914).

ist bei dem ersten gleichmäfsig russfarbig, bei dem letzten dagegen ziemlich hell, weiss, nur an der Brust russfarbig und mit lebhaft ockergelber Kehle und Inguinalregion.

Bei dem gegenwärtigen unklaren Stande der Genettensystematik ist es nicht geraten, einen neuen Namen mit diesen Stücken zu verbinden; ich habe daher den Namen der nächstbenachbarten kontinentalen Form benutzt, da für die wohl isolierte, aber noch unvollständig bekannte Inselform von Fernando Poo Waterhouses Name G. poensis poensis erhalten bleiben muss.

13. **Nandinia binotata**, Gray.

Zwischen Gore und Pamaquelle, o. Nr. (Schädel).

14. **Mungos ichneumon cafer**, Gmelin.

Zwischen Gore und der Pamaquelle, o. Nr. (nur Schädel, defekt).

15. **Mungos paludinosus**, G. Cuvier.

Zwischen Gore und der Pamaquelle, o. Nr. (nur Schädel).

16. **Crossarchus fasciatus mandjarum** subsp. n.

Bate, 174 (Typus)[1].

Pamaquelle, 183, 184; Felle ohne Schädel.

Sehr ähnlich C. f. talboti Thos. et Wrought., sofort unterschieden durch die im allgemeinen dunklere Grundfarbe, besonders am Kopf, und dadurch, dass die Hände und Füsse ganz schwarz sind.

Haar ziemlich lang (ca. 30 mm) und rauh.

Die übliche Zeichnung und Farbenverteilung: helle Querbänder «zimtfarbig» (323.1—2, Répert. d. Coul.); dunkle etwas breiter und gleichmäfsiger geformt als talboti. Nacken, Schulter und Kopf viel dunkler als bei talboti, da die schwarzen Binden an den Haaren gegenüber den gelben stark vorherrschen; bei einigen Stücken sogar ein leichter schwärzlicher Streif auf dem Nasenrücken. Hände bis über die Handwurzeln, Füsse bis zur Mitte des Mittelfusses schwarz, während bei talboti meist nur die Finger resp. Zehen schwarz sind. Helle Ringe der Schwanzhaare, etwas dunkler und mehr gelblich als bei talboti (kittfarbig 311.4, gegen 311.1 bei talboti). Schwanzspitze auf der

---

[1]) Senckenb. Mus. Nr. 5836.

Oberseite etwa 3 cm, auf der Unterseite etwa 10 cm schwarz. Unterseite orange-braun.

Schädelmafse des Typus: Basallänge 63 mm; Zygomaweite 38; Squamalweite 28,5; Schläfenenge 12,3; Gnathion-Orbita 21,1; obere Zahnreihe (alv. C—M²) 23,9.

Die Form ist durch den allgemein mehr gelblichen oder bräunlichen und dunkleren Grundton leicht von C. f. talboti zu unterscheiden, besonders aber durch den stets viel dunkleren Kopf und Nacken. C. f. talboti ist nicht immer so hell, wie es Thomas nnd Wroughton angeben, es gibt auch wesentlich dunklere Exemplare — vor mir liegt eins von Kusseri am unteren Schari — und solche mit deutlicher gelblicher oder bräunlicher Beimischung in den hellen Querbändern, immer jedoch ist talboti trotzdem heller als die vorliegende Form.

17. **Felis pardus** subsp.

Gore, 75 (Beinknochen).

18. **Felis chaus**, Güldenstädt.

Eingeborenenfell ohne Kopf, mit defekten Gliedmafsen.

19. **Crocuta crocuta noltei**, Matschie.

Gore, ♂ 204; ♀ 205; beides nur Schädel.

20. **Euxerus erythropus leucoumbrinus**, Rüppell.

Uham-Fluss, 115.

21. **Protoxerus stangeri stangeri**, Waterhouse.

Galeriewald am Uham-Fluss, 148.

22. **Heliosciurus rufobrachiatus aubryi**, A. Milne-Edwards.

Pamaquelle, 185.

Dieses Exemplar ist viel matter gefärbt als Stücke vom Gabun und aus Süd-Kamerun, da die hellen Ringe der Haare heller sind. Die Unterseite der Arme ist matt rotbraun und zeigt nicht das leuchtende Rostrot wie bei jenen; auch die Oberseite der Hände und Füsse ist ohne die rötliche Beimischung, nur etwas ockerig getönt. Vielleicht handelt es

sich um H. r. rufobrachiatus, vielleicht auch um eine neue Form: das zum Vergleich vorliegende Material ist für eine Entscheidung ungenügend.

23. **Heliosciurus gambianus limbatus** subsp. nov.

Galeriewald bei Gore, Nr. 38 (Alk.).

Beschuru, Uham-Fluss, Nr. 113.

Bosum, Nr. 198 (Typus)[1]).

Ähnlich H. g. caenosus Thomas, aber im ganzen etwas heller, Die rötliche Zone auf der Oberseite weniger ausgedehnt; Körperseiten sehr hell mit viel weisser Beimischung. Das Gesicht bis zu den Augen ohne Rostrot, die Haare dort gelblich mit ganz schmalen schwarzen Ringen, während bei caenosus die rötliche Beimischung bis fast zur Nasenspitze geht; ein weisser schmaler Ring um das Auge. Die Gliedmafsen sind viel heller als bei caenosus, die Unterarme und Hände gelblichweiss, die Unterschenkel ganz auffallend weissgrau, die Füsse gelblich wie die Hände; die Innenseite der Gliedmafsen rein weiss. Schwanz heller als bei caenosus, die Haare mit helleren rostfarbigen und braunschwarzen, nicht tiefschwarzen Ringen, so dass die Bänderung des Schwanzes undeutlicher wird; die Haarspitzen, besonders auf der Unterseite breit, weiss. Unterseite des Körpers rein weiss.

Mafse des Typus: Kopf und Rumpf 185 mm; Schwanz 185 mm; Hinterfuss 37 mm (im Balg gemessen).

Schädel: Grösste Länge 42,4 mm; Basilarlänge 32,0; Länge der oberen Backzahnreihe 7,4. (Die Basalnaht ist nicht ganz geschlossen, das Tier ist also nicht ganz erwachsen; anscheinend handelt es sich aber doch um eine kleine Form, wie die Kürze der Backzahnreihe zeigt.)

Das starke Hervortreten des Weiss an den Haaren, besonders an den Schenkeln, sowie die hellen Beine und die weisse Unterseite trennen dieses Eichhörnchen leicht von allen Formen der multicolor-Gruppe; von gambianus selbst unterscheidet es ohne weiteres der rötliche Anflug auf dem Rücken. Es scheint mir übrigens, dass auch multicolor und die ihm nahestehenden Formen, zu denen auch die vorliegende gehört, nur Lokalformen von H. gambianus sind.

24. **Funisciurus pyrrhopus pyrrhopus**, F. Cuvier.

Beschuru, Uham-Fluss, Nr. 114.

---

1) Senckenb. Mus. Nr. 5845.

25. **Sciurus poensis** subsp.

Galeriewald am Boro-Fluss bei Bate, 147.

Bate, 177 (nur Fell).

Auch diese beiden Eichhörnchen kann ich nicht auf eine der bekannten Formen beziehen: sie sind viel heller als alles, was ich von poensis bisher gesehen habe, mehr gelblich und ganz ohne den düsteren Hauch, den sonst die reichlichere schwarze Sprenkelung hervorbringt; der Schwanz ist sehr hell, fast gelblichgrün, die Haare nur mit ganz schmalen schwarzen Binden. Auf der Unterseite ist nur die Kehle ziemlich hellgelb und einige eingesprengte Flecken auf der Brust; das übrige ist matt rostbraun. Weiteres Material wird wohl mit Sicherheit die Verschiedenheit dieser Form dartun.

26. **Anomalurus erythronotus**, A. Milne-Edwards.

Bose, 186.

Bei diesem Exemplar ist die Ausdehnung des Rotbraun auf dem Rücken sehr beschränkt und reicht nach hinten kaum über die Schultern hinaus; der Ton des Rotbraun ist, wie bei den Stücken aus Süd-Kamerun, auch viel heller als bei typischen Stücken vom Gabun. Es handelt sich ziemlich sicher um eine neue Subspezies, doch scheint es unratsam, sie auf das geringe vorliegende Material zu begründen.

27. **Anomalurus batesi** subsp.

Pamaquelle, 182.

Bose, 186.1 (Fell ohne Schädel).

Diese beiden Stücke sind viel grauer als solche von Süd-Kamerun: es fehlt ihnen gänzlich der schöne goldgelbe Anflug und nur die Rückenmitte hat eine leichte gelbe Tönung, die aber noch immer matter ist als selbst die Färbung der Körperseiten bei der typischen Form. Auch die rostbraune Kehlbinde ist viel stumpfer und brauner gefärbt. Es handelt sich also fast sicher um eine neue Form; doch scheint es mir richtiger, mehr und besser erhaltenes Material abzuwarten, ehe ich diese Form als Subspezies abtrenne. Beide Felle sind in der Färbung völlig gleich.

28. **Graphiurus foxi**, Dollman.

Djirum, Bubandjida, ♀ 5, 6 (Alk.).

Zwei junge Exemplare.

29. **Dendromus nigrifrons**, True.

Pama-Fluss, Nr. 189.

30. **Mus musculoides**, Temminck.

Gore, Nr. 29 (Alk.).

31. **Epimys jacksoni**, De Winton.

Pamaquelle, Nr. 192, 193, 194 (Alk.).

Es ist ausserordentlich interessant, die beiden Lokalformen dieser Ratte von zwei so wenig voneinander entfernten Fundorten zu sehen; die Lösung ist recht einfach: E. j. jacksoni geht offenbar so weit wie der Urwald, die helle Form viator ist die Steppenform.

32. **Epimys jacksoni viator**, Thomas.

Rei Buba, Nr. 7, 8, 9, 10 (Alk.).
Sakkaland, Nr. 20, 21, 22, 23, 24 (Alk.).
Gore, Nr. 39 (Alk.).

33. **Epimys rattus**, L.

Niger-Benue-Dampfer, ♂, Nr. 1, 2, 3, 4.

34. **Arvicanthis abyssinicus mordax**, Thomas.

Sakkaland, Zwischen-Logone-Gebiet, 14, 15, 16, 17, 18, 19 (alles in Alk.).

Gore, 28 (Alk.).

Während die Serie von Sakkaland völlig auf Thomas Beschreibung passt, ist Nr. 28 viel heller und ohne das Rotbraun im Gesicht und am Rumpf. Es ist sehr schwer, ohne direkten Vergleich etwas zu sagen, um so mehr als das ganze Material in Alkohol konserviert ist, und die Merkmale der meisten dieser Ratten auf Farben beruhen.

35. **Arvicanthis pulchellus**, Gray.

Pamaquelle, Nr. 190, 191.

36. **Cricetomys gambianus oliviae**, Dollman.

Bosum, 197.

37. **Thryonomys swinderianus,** Temminck.

Uham-Fluss bei Bate, 157, 158, o. Nr. (Schädel).

38. **Lepus** spec. (aff. **zechi,** Matschie).

Nana Barya-Fluss, Nr. 199: Fell eines jungen Tieres, ohne Schädel.

39. **Phacochoerus africanus fossor,** Schwarz.

Pelle, ♀ 59.
Pende bei Gore, ♂ 176.
Bate, 213.
Sehr ähnlich der typischen Serie: Jochbein aber etwas steiler gestellt, ziemlich ähnlich dem von P. a. africanus.

[**Hippopotamus amphibius** subsp.

Einige Eckzähne ohne genauen Fundort.]

40. **Bubalis major invadens,** Schwarz.

Gore, ♂ 206; ♀ 207.
Pelle, ♂ 77.
Zwischen-Logone-Gebiet, ♂ 216; ♀ 214, 215, 225, 226.
Nana Barya, ♀ 107.
Ohne Fundort, 1 Schädel.

41. **Damaliscus koba purpurescens,** Blaine.

Pelle, ♂ 43, 44, 53, 63, 72, 74; ♀ 52, 69, 70, 71.
Zwischen-Logone-Gebiet, ♂ 217, 227.

42. **Cephalophus rufilatus rubidior,** Thomas et Wroughton.

Uham-Fluss, ♂ 142.
Bate, ♂ 149 (nur Schädel), 175; ♀ 165 (dazu pull. 165.1, Fell ohne Schädel).
Vollständig identisch mit den typischen Stücken vom oberen Uëlle.

43. **Sylvicapra grimmia pallidior,** Schwarz.

Pelle, ♂ 48, 95 (nur Schädel).
Bate, ♂ 159, 160,

44. **Ourebia ourebi dorcas**, Schwarz.

Pelle, ♂ 47, 64, 87, 88, 89, 90; ♀ 91, 92, 93, 94.
Pende bei Gore, ♂ 200.
Zwischen Njia und dem Nana Barya, ♂ 112.
Uham-Fluss, ♂ 135, 141; ♀ 140.
Bate, ♂ 161.
Bosum, ♂ 196.

45. **Kobus defassa** aff. **annectens**, Schwarz.

Pende-Fluss, ♂ 201, 202.
Nana Barya, ♂ 106; ♀ 103.
Uham-Fluss, ♂ 120, 155; ♀ 154.
Bate, ♂ 171.
Ohne Nr., 1 Kopfhaut ohne Schädel.

Ähnlich annectens; die genauere Stellung bei dem zu geringen Material von beiden Formen nicht festzulegen.

46. **Adenota kob pousarguesi**, O. Neumann.

Pelle, ♂ 42, 49, 54, 66, 67, 68, 73, 80, 81; ♀ 41, 50, 51, 55, 56, 57, 82, 83, 84, 85, 86.

Pende bei Gore, ♂ 40, 209, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224; ♀ 41, 210, 211, 212.

Bekado, ♂ 97.

Uham-Fluss, ♂ 118, 119, 124, 125, 126, 127, 128, 131, 132, 152, 168; ♀ 129, 130, 133, 138.

Bate, ♂ 172.

Ohne Nr. 7 ♂♂; 5 ♀♀; alles Schädel ohne Fell.

Ob es sich hier wirklich um pousarguesi handelt, ist mir nicht ganz klar; ich gebe deshalb hier die Farbenbeschreibung, verspare mir aber eine Würdigung der genauen systematischen Stellung für später.

♂ Mantel «Bister» (328) (Rép. des Couleurs) hinten wenig dunkler (328.3), als vorn (328,2); Flanken nicht scharf abgesetzt, etwas dunkler als «Isabellfarbig» (309.1), im Ton aber völlig gleich, Oberschenkel ähnlich «Isabellfarbig» (309.2) mit starker rötlicher Mischung von «Bister» (328.1). Ohren gelbrötlich mit kleinem weissem Fleck an der Basis und schwarzer Spitze. Heller Ring um das Auge sehr verwaschen, nur vor dem Auge rein weiss.

♀ viel matter als ♂ gefärbt und mit viel schwarzer Beimischung. Mantel ähnlich «Haselnussbraun» (324.4), aber röter mit Einschlag von «Bister», nach vorn zu heller; Farbe der Schenkel und Flanken stärker vom Mantel als beim ♂: Flanken «Föhrenholzbraun» (310.1): Schenkel (310.2), beide mit braunrötlichem Einschlag.

47. **Egocerus equinus scharicus**, Schwarz.

Nana Barya, ♂ 105, 111; ♀ 104.
Bate, ♂ 162, 170.
Ohne Nr., 1 Schädel.

Die Schädel sind denen vom unteren Schari ähnlich: die zwei Felle jedoch sind etwas heller; besonders das ♂ (162) ist auf Vorderrücken und Hals erheblich heller als die übrigen mir vorliegenden Felle von scharicus; auch Mähne und Ohren sind etwas heller; die Abweichungen von den typischen Stücken scheinen aber nur individueller Natur zu sein.

48. **Taurotragus derbianus congolanus**, Rothschild.

Pelle, ♂ 78 (juv.); ♀ 79.
Zwischen Njia und dem Nana Barya, ♂ 102, 109 (juv.): ♀ 110.
Bate, ♂ 150, 167.

Ob es sich hier wirklich um die von Rothschild beschriebene Form handelt, ist unsicher; ich habe diese Stücke darauf bezogen. weil ihr Fundort dem typischen dieser Form näher liegt als dem der beiden anderen (wie Dr. Hartert mir mitteilt, ist das ♂ vom Ubangi, das in der Originalbeschreibung erwähnt wird, der Typus). Die bisher beschriebenen Unterschiede für die drei beschriebenen Formen des Riesenelens sind zweifellos nicht stichhaltig; ob und wie sie sich wirklich trennen lassen, ist schwer zu sagen, da das Material sehr selten ist und direkte Vergleiche der einzelnen Stücke in den verschiedenen Sammlungen kaum ausführbar sind.

49. **Bubalus caffer houyi**, Schwarz.

(Tafel XIV.)

Bubalus caffer houyi, Schwarz, Ann. Mag. Nat. Hist., ser. 8, vol. VIII, p. 494 (1914) (Pelle).

Pelle, ♂ 65 (Typus)[1]), 76.
Gore, ♀ 208.

---

1) Senckenb. Mus. Nr. 5941.

Zwischen Njia und dem Nana Barya, ♂ 98, 101: ♀ 99, 100.
Uham-Fluss, ♂ 116; ♀ 117.
Bate, ♂ 166; ♀ 169.
Zwischen Bate und Bosum, ♀ 143, 144, 145.

Eine Beschreibung des Schädels dieser gut definierten Form habe ich schon früher gegeben. Die Farbe ist sehr variabel. Die Unterseite ist jedoch bei allen Stücken viel heller, hell rötlichbraun, gefärbt als bei B. c. brachyceros.

Tafelerklärung.

Tafel XII. Fig. 1. Canis adustus centralis, subsp. nov. Typus; ♀; Bate, Uham-Fluss; O. Nr. 156. Senckenb. Mus. Nr. 5828.

Fig. 2. Canis adustus kaffensis, O. Neumann; ♂; Addis Abeba, Abessinien; C. v. Erlanger coll.; Senckenb. Mus. Nr. 4970. (Lebte im Zoologischen Garten, Frankfurt a. M.)

Tafel XIII. Wie Tafel XII, Fig. 1.

Tafel XIV. Bubalus caffer houyi, Schwarz; Typus; ♂; Bate, Uham-Fluss; O. Nr. 65; Senckenb. Mus. Nr. 5951.



Fig. 1. Canis adustus centralis.

Fig. 2. Canis adustus kaffensis.







Canis adustus centralis.



Bubalus caffer houyi.